Geschlechts-Krankheiten.

Syphilis. Allgemeiner Teil.

Nötzel, Karl. Moskauer Prostitutionsverhältnisse. Zeitschrift für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. 1910. X. Bd. p. 357.

Im Anschlusse an die Sexualenquête innerhalb der Moskauer Studentenschaft, die einer „Pflichtversäumnis der Eltern“ einen großen Teil der Schuld an der unnormalen geschlechtlichen Entwicklung der männlichen Jugend zur Last legte, zeigt Verf. die Fülle und Mannigfaltigkeit der geschlechtlichen Versuchung in den russischen Großstädten.

V. Lion (Mannheim).

Fabry, Johann. Ein Beitrag zur Behandlung der Geschlechtskrankheiten durch Unbefugte. Zeitschrift für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. 1910. X. Bd. p. 387.

Schilderung der diesbezüglichen Verhältnisse in Dortmund. Hinweis darauf, daß mit der zunehmenden Zahl der Kurfuscher die Zahl der Fälle von Syphilis insontium sowie von Syphiliserkrankungen überhaupt sich wesentlich vergrößert hat. Forderung des Kurfuschereiverbots.

V. Lion (Mannheim).

Flesch, Max. Bemerkungen zu dem Vortrage Herrn Dr. med. Placzeks (Berlin) „Das Berufsgeheimnis des Arztes und die Geschlechtskrankheiten“. Zeitschrift für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. 1910. X. Bd. p. 334.

Verf. verlangt eine Reform der ärztlichen Schweigepflicht, daß es ermöglicht wird, daß auf Grund einer, im übrigen geheim bleibenden, Meldung zur Kenntnis der Gesundheitspolizei gelangte venerisch Kranke einer Zwangsbehandlung unterzogen werden, wenn sie nach Ermessen des anzeigenden Arztes eine Gefahr für das Gemeinwohl werden könnten.

V. Lion (Mannheim).

Lesser, E. Die sexuellen Infektionen mit besonderer Berücksichtigung der spezifischen Erkennung und Behandlung der Syphilis. Zeitschr. für ärztl. Fortbild. 1910. Bd. VII.

Verf. bespricht die Bedeutung der 3 neueren Entdeckungen in der Syphilidologie — der Übertragbarkeit der Syphilis auf Tiere (experimen-

telle Forschung), der Entdeckung der *Spirochaete pallida* als des Erregers der Lues, und der Wassermannschen Reaktion. Ausführlich wird die Beziehung der letzteren zur Frage der Behandlung sowie der Prognose der Syphilis dargelegt.

V. Lion (Mannheim).

Uhlenhut und Mulzer. Zur experimentellen Kaninchen- und Affensyphilis. Berliner klinische Wochenschrift. 1910. Nr. 25, p. 1169.

Die Verfasser haben festgestellt, daß sich zu Studien über experimentelle Syphilis Kaninchen besser eignen als andere Versuchstiere. Am günstigsten für die Impfung ist die Hodensubstanz oder die Einführung unter die Skrotalhaut. Auf diese Weise ist bereits die 7. Kaninchenhodentpassage von tierischem Virus gelungen. Das klinische Bild der experimentell erzeugten Hodenerkrankungen beim Kaninchen äußert sich 1. in Form eines Geschwürs auf der Skrotalhaut, 2. in Form einer chronischen Hodenentzündung als Orchitis diffusa oder interstitialis syphilitica oder als Orchitis circumscripta syphilitica, 3. in Form einer schwelligen Verdickung der Hodenhüllen als Periorchitis diffusa syphilitica oder als Periorchitis circumscripta syphilitica. Die angeführten Krankheitsprodukte mußten als primäre Kaninchensyphilis bezeichnet werden. In einigen Fällen wurde auch der Beweis, daß eine Allgemeinerkrankung nach intraskrotaler Impfung tatsächlich erzielt worden war, erbracht (Erkrankung des nicht geimpften Hodens, papelähnliches Syphilid am Anus, Leistendrüsenenerkrankung mit positivem Spirochaetenbefund). Ferner konnte eine Generalisierung des Virus durch intravenöse Injektion größerer Mengen spirochaetenhaltigen Materials erzielt werden (spirochaetenhaltige Erosionen am Skrotum mit Orchitis circumscripta syphilitica, Keratitis syphilitica mit positivem Spirochaetenbefund, in den inneren Organen massenhaft Spirochaeten nach Levaditi). Es gelang wiederholt, menschliches syphilitisches Virus mit Erfolg auf Kaninchen und von da auf Affen und wiederum zurück auf Kaninchen zu verimpfen. Diese Impfung gleicht einer Impfung mit Reinkultur und dürfte deshalb wohl auch ohne die Rückimpfung auf Menschen statt auf Affen mit absoluter Sicherheit für die syphilitische Natur dieser experimentellen Krankheitsprodukte und für die Natur der *Spirochaete pallida* als Erreger der Syphilis sprechen. Die schwersten Formen dieser Erkrankungen konnten durch spezifische Heilmittel zum Schwinden gebracht werden. Eine Immunität für weitere Impfungen scheinen diese luetischen Hodenerkrankungen ebensowenig wie die stärksten syphilitischen Augenerkrankungen dem Kaninchen zu verleihen. Ebensowenig scheinen sich im Serum derartig erkrankter Kaninchen spezifische Immunkörper zu bilden. Außerdem stellten die beiden Autoren fest, daß die *Spirochaete pallida* sich chemischen Einflüssen gegenüber widerstandsfähiger erweist, als man bisher annahm.

Hoehne (Frankfurt a. M.).

Koch, M. Experimentelle Hodensyphilis beim Kaninchen durch Verimpfung kongenital-syphilitischen Mate-

rials. (Aus dem pathologischen Institut des städt. Krankenhauses am Urban.) Berlin. Klin. Wochenschr. 1910 Nr. 30, p. 1401.

Verfasser impfte zwei Kaninchen, indem er mit der Impfnadel von Spirochaeten wimmelndes Lebermaterial einer kongenital-syphilitischen Kindsleber in den Hoden einführte. Das eine Tier starb nach 3 Monaten, im Hoden war nur ein bohnen großer Abszeß zu konstatieren, in dessen Eiter keine Spirochaeten zu finden waren. Bei den anderen Kaninchen entwickelte sich langsam eine Schwellung des linken Hodens und Nebenhodens mit derber Konsistenz und höckriger Oberfläche, medianwärts daneben ein harter, verschieblicher derber Knoten. Durch Punktion wird eine fadenziehende, wasserklare Flüssigkeit entleert, die zahlreiche, lebhaft bewegliche typische Spirochaetae pallidae enthielt. Außer einer leichten Abmagerung und Trägheit sind bei dem Tier keine Krankheitserscheinungen zu beobachten.

Hochne (Frankfurt a. M.)

Lévy-Bing et Laffont. Experimentelle Syphilis. Annal. d. malad. vénér. 1909, 5.

Vorliegende Arbeit ist ein Auszug aus dem Buche von Lévy-Bing und Laffont „La syphilis experimentale“ und behandelt die Infektiosität der verschiedenen Inokulationsstoffe sowie die Natur und den Ursprung des Virus.

Hugo Hanf (Breslau).

Feilberg, Johanne. Elektive Färbung des lebenden Gewebes und der lebenden Mikroben und Untersuchung derselben im Ultramikroskope. Hospitalstidende 23/1910.

Nach dem Vorschlage des Dr. Dariers (Paris) hat Verf. Präparate für Dunkelfelduntersuchung mittelst einer Methylenblaulösung gefärbt und dadurch gute Resultate erreicht (5 bis 10 Tropfen von einer 3%igen Lösung von Löfflers Methylenblau [in Kalilösung 1—10.000 gelöst] zu 10 cm³ Wasser).

Henrik Bang (Kopenhagen).

Meirowsky. Über einfache Methoden zur schnellen Färbung lebender Spirochaeten. Münch. mediz. Wochenschrift. 1910. Nr. 27.

Die von Meirowsky angegebenen vitalen Färbungsmethoden der Spirochaete pallida gestalten sich folgendermaßen: Ein Gemisch von Methylviolett und einigen Tropfen Kochsalz wird in loco denluetischen Effloreszenzen eingerieben. Das nach einigen Minuten entnommene Reizserum enthält die Spirochaeten dann violett gefärbt.

Eine weitere vitale Färbung wird mit Kristallviolett vorgenommen und zwar genügt es einen Kristall in die Papel oder den ulzerierten Primäraffekt einzureiben. Endlich gelingt die Färbung der lebenden Spirochaeten auch, wenn man das Reizserum mit einigen Körnchen Kristallviolett auf dem Objektträger verreibt.

Oskar Müller (Recklinghausen).

Zweig, L. Färbung der Spirochaeta pallida in vivo nach E. Meirowsky. Med. Kl. Nr. 21.

Z. beschreibt eine neue Färbungsmethode der Spirochaeta pallida, wie sie von Meirowsky angegeben ist. Die Methode, die es gestattet, die

Spirochaete in vivo zu untersuchen, ist sehr einfach. Man reibt auf die vorher gut gereinigte zu untersuchende Stelle — Primäraffekt, breites Kondylom etc. — einen Brei von Methylviolett, den man sich jedesmal frisch aus einem Körnchen Farbstoff mit einigen Tropfen destillierten Wassers bereitet, fest ein. Dann entnimmt man mit dem Bierschen Sauger das Saugserum und untersucht einen Tropfen davon, den man noch mit einem Tropfen destillierten Wassers verreiben kann, auf dem Objektträger. Man sieht dann die blaugefärbten Spirochaeten in ihren eigenartigen Bewegungen.

Auto-Referat.

Kalb. Über eine neue Spirochaetenfärbung. Münch. med. Wochenschr. 1910. Nr. 26.

Kalb gibt eine rasche und anscheinend sichere Spirochaetenfärbung an, die insofern dem Tuscheverfahren ähnelt, als sich bei dieser Methode die Spirochaeten ebenfalls weiß abheben. Die Zusammensetzung der Farblösung, die zur Verwendung kommt, ist: Eosin B. A. 0·5, Alkohol (70%) 50·0, Triacid 30·0. Die Technik ist etwa die gleiche wie bei den anderen Schnelfärbemethoden, jedoch wird das mit der Farblösung begossene Präparat ein- bis zweimal zum Aufdampfen über der Flamme erhitzt, mit Wasser abgespült und dann mit einer größeren Menge schwacher Eosinlösung übergossen. Die Spirochaeten sollen sehr gut zu sehen sein und erscheinen, wie schon erwähnt, weiß auf rotem Grunde.

Oskar Müller (Recklinghausen).

Mühlens, P. Über Züchtungsversuche der Spirochaeta pallida und Sp. refringens, sowie Tierversuche mit den kultivierten Spirochaeten. Klin. Jahrbuch XXIII. Bd., 2. Heft.

Verf. machte Züchtungsversuche im ganzen aus 76 klinisch sicheren Syphilisfällen, in der Regel von sekundär-syphilitischen Produkten.

Es wurden Primäraffekte, breite Kondylome, Drüsen bzw. Drüsensaft, Hautpapeln, Pemphigusblasen und Organe syphilitischer Föten verwendet. Auch Züchtungsversuche aus Hoden- bzw. Skrotalhautprimäraffekten bei Kaninchen wurden vorgenommen.

Zu Anfang hatte Verf. nach Schereschewskys Vorschrift halberstarres Pferdesesum zu seinen Versuchen genommen. Er bekam aber weit bessere Resultate mit Pferdeserumröhrchen, die nach seiner eigenen Vorschrift hergestellt waren. Verf. gibt eine ausführliche Beschreibung derselben.

Von 26 Primäraffekten als Züchtungs-Ausgangsmaterial wurden dreimal in einer bzw. zwei Generationen Spirochaeten vom Refringentstyp gezüchtet, die sich nicht weiter übertragen ließen. In zwei Fällen wurden solche bis zur achten Generation beobachtet, in einem Falle Refringens-, in einem Pallidatypus. Von einem weiteren Primäraffekt gelang Refringenskultur bis zur fünften Generation. In anderen vier Fällen wuchsen in den ersten (3. bis 5.) Generationen beide Spirochaetentypen, wobei anfangs der Pallidatyp überwog, schließlich blieb aber nur der Refringentstyp übrig, der in einem Falle bis zur 7., im zweiten bis zur 9. und im letzten bis zur 10. Generation kultiviert wurde.

Unter 10 Fällen von Hautpapeln gelang es nur einmal eine Spirochaete vom Refringenstyp bis zur dritten Generation in Kultur zu beobachten. Drei Kulturen von Pemphigusblasen hatten negatives Resultat. Ebenso zwei Züchtungsversuche aus Organstückchen toterluetischer Föten in Schereschewsky-Röhrchen. Besser waren die Resultate bei Condyl. lata. In vier Fällen wurden bis zur zweiten Generation Spirochaeten beobachtet, bei fünf Fällen konnten solche durch zahlreiche Generationen fortgezüchtet werden, einmal sogar bis zur 23. Generation, allerdings bis auf einmal, wo in den zwei ersten Generationen Pallidae zu finden waren, nur solche vom Refringenstyp.

Von Drüsen wurden sechsmal Drüsensaft und achtmal Drüsenstückchen genommen. Nur in einem Falle glückte die Reinzüchtung der Spirochaete vom Pallidatyp. Über die hierbei beobachteten Maßnahmen, insbesondere über seine Isolierungsversuche, läßt sich Verf. eingehend aus. Es gelangen dem Verf. Stiechkulturen bis zur 32. Generation.

Die Züchtungsversuche aus syphilitischem Kaninchen-Material sind noch nicht als abgeschlossen anzusehen.

Es folgt nun eine Beschreibung der Kulturen sowie der Morphologie der gezüchteten Spirochaeten.

Die Tier-Impfversuche mit den gezüchteten Spirochaeten fielen sämtlich sowohl bei Affen wie Kaninchen negativ aus.

Von Komplementbindungsversuchen, die bei Affen und Kaninchen vorgenommen wurden, ist zu sagen, daß bei vier niederen Affen, die keine positive Reaktion mit Luesantigen gegeben hatten, nach Injektion von Pallida-Spirochaeten, allerdings in Mischkultur, bald eine sehr starke positive Serum-Reaktion festzustellen war, die nach weiteren Injektionen quantitativ zunahm.

In seinen Schlußbetrachtungen erwähnt schließlich Verf. einen Fall, in welchem es ihm gelang, mit der Drüse eines Kaninchens mit Primäraffekt nach Weiterimpfung auf andere Kaninchen bei einem Tiere einen geschlossenen Primäraffekt hervorzurufen mit zahllosen Spirochaetae pallidae. In der verimpften Drüse waren vorher weder im Dunkelfeld, noch in Tuschepräparaten Spirochaeten nachzuweisen.

Max Leibkind (Breslau).

Mc. Donagh, J. E. Der Wert der Wassermannschen Reaktion. The Brit. Journ. of Dermat. Mai 1910.

Der Verf. hat in seinen 5000 Fällen positiven Ausfall der Wassermannschen Reaktion ausschließlich bei Syphilis gefunden. Vor Auftreten der Sekundärerkrankungen geben 40% aller syphilitisch infizierten, im Sekundärstadium 97% aller unbehandelten Luetiker positive Reaktion. Von den symptomlosen Syphilitikern des zweiten Stadiums hemmen 80%; unter den restlichen 20% befinden sich auch die frisch behandelten. Von den tertiär Luetischen reagieren 70% positiv. Die sicherste Methode der W. R. ist die, außer dem inaktivierten Serum auch das aktiv belassene zur Untersuchung heranzuziehen. — Von den Quecksilberkuren bringt am raschesten die Einreibungskur, weniger rasch die Injektionsbehand-

lung, am langsamsten die Einverleibung des Mittels per os die Reaktion zum Verschwinden. — Positive Reaktion fordert zur Behandlung auf. Negatives Ergebnis im Primärstadium ist ohne Bedeutung. Im Sekundärstadium schließt negative Reaktion bei Unbehandelten die Syphilis aus. In fraglichen Fällen ist negative Reaktion bei gleichsinniger Anamnese von hohem Wert, wofern der Kranke wenig oder gar nicht behandelt ist. Unschätzbar ist die negative Reaktion in späten Stadien des Leidens nach entsprechender Behandlung. Nur Quecksilber vermag eine positive in eine negative Reaktion zu verwandeln; JK, das diese Fähigkeit nicht besitzt, kann nicht als Spezifikum gegen Syphilis angesehen werden.

Paul Sobotka (Prag).

Kraus, F. Wesen und klinische Bedeutung der Serodiagnostik. Zeitschrift für ärztliche Fortbildung. 1910. VII. B., p. 257.

Verf. bespricht in seinem „Fortbildungsvortrag“ u. a. ausführlich die Methodik, die biologische und klinische Spezifität der Wassermannschen Reaktion, ihre diagnostische und prognostische Bedeutung.

V. Lion (Mannheim).

Litterer, William. Die klinische Bedeutung der serodiagnostischen Methoden für die Diagnose der Syphilis. New York Med. Journal 1910. Juli 23, p. 151.

Litterer kommt in seiner ausführlichen Arbeit zu folgenden Schlüssen: 1. In der internen Medizin, in der Neurologie, Pädiatrie, Chirurgie, kurz in jeder Spezialität der Medizin, ist die Wassermannsche Untersuchung von unschätzbarem Wert, um den Verdacht auf eine spezifische aktive Erkrankung zu bestätigen oder aufzuheben. 2. Nach unserer heutigen Auffassung bedeutet eine positive Reaktion, daß eine aktive Syphilis besteht und indiziert das Verordnen einer antisypilitischen Behandlung. 3. Da die antisypilitische Behandlung regelmäßig das Verschwinden der Wassermannreaktion verursacht, so ist diese ein Index für die Wirksamkeit der Behandlung in einem speziellen Falle. 4. Es gibt nichtsyphilitische Blutsera, die eine Komplementfixation verursachen. Diese Sera sind aber so selten und sie kommen in der Regel bei so ausgesprochenen pathologischen Prozessen vor, daß sie den klinischen Wert der Reaktion nicht beeinflussen.

Litterer bekam positive Reaktion in zwei Fällen von fortgeschrittenem Karzinom, in einem Fall von fortgeschrittenem Sarkom, in je einem Fall von Hydrophobie, von Malaria, von Noma und in zwei Fällen von Pellagra. Doch soll man diese Fälle von positiver Reaktion bei Nichtlues sehr mit Vorsicht auffassen. L. erinnert an einen Fall von Karzinom mit positiver Wassermannreaktion ohne Zeichen von Lues. Mehrere Monate später bekamen die Patienten deutliche Zeichen von Tabes.

Fritz Juliusberg (Posen).

Sobernheim, G. Zur Organisation der Serodiagnostik nach Wassermann. Berl. klin. Wochenschr. 1910. Nr. 29, p. 1365.

Verf. empfiehlt, alle Sera stets mit drei Extrakten zu untersuchen und nur dann eine positive Reaktion zu diagnostizieren, wenn mit allen

drei Extrakten eine deutliche Hemmung der Hämolyse zu konstatieren ist. Bezüglich der Wirksamkeit und Brauchbarkeit der Extrakte besteht kein nennenswerter Unterschied und es ist ziemlich gleichgültig, ob man wässrige Auszüge aus syphilitischen, oder alkoholische aus normalen und syphilitischen Organen benutzt. In gewissen Fällen, in denen die Hemmung der Hämolyse schwach ist oder nicht alle Extrakte hemmen, soll man das Resultat mit zweifelhaft bezeichnen und nach einiger Zeit nochmals untersuchen. Es eignet sich die Wassermannsche Reaktion nur für Ärzte, die in diesem Verfahren große Übung und Erfahrung besitzen und aus diesem Grunde ist jedes Verfahren, das sich bemüht, die Ausführung der Reaktion in vereinfachter Form dem praktischen Arzte zugänglich zu machen, grundsätzlich zu verwerfen. Daß die Wassermannsche Reaktion als diagnostische Methode in der Hand des erfahrenen Untersuchers der Praxis zuverlässige Resultate liefert, dürfte heute feststehen.

Hoehne (Frankfurt a. M.)

Ehrlich, H. Przemysl. Ein Beitrag zur Wassermannschen Syphilisreaktion. Wiener mediz. Wochenschr. 1910. Nr. 22.

Die Schlußfolgerungen der Arbeit lauten: Besitzt man ein eingestelltes Antigen und hämolytisches Serum, so soll man zu jeder Wassermannschen Reaktion auch das jedesmal frisch gewonnene Komplement titrieren. Die kleinste Menge Komplement, welche in Gegenwart einer dreifachen Ambozeptoreinheit 1 cm³ 5% Hammelerythrozytenemulsion in zwei Stunden bei 37° vollständig löst, wird dann zur W. R. verwendet. Diese wird dadurch empfindlicher, da sich dann jedes Quantum komplementablenkender Körper nachweisen läßt; wird nur auch ein geringer Teil der titrierten Komplementeinheit gebunden, so folgt gleich Hemmung der Hämolyse, somit ein positiver Ausfall der Reaktion.

Viktor Bandler (Prag).

Schulze-Zehden. Erfahrungen über die Dungenersche Methode der Syphilisreaktion in der Sprechstunde. Med. Kl. Nr. 27.

Die Dungenersche Methode unterscheidet sich von der Wassermannschen dadurch, daß statt der Blutkörperchen vom Rind oder Hammel die vom Menschen zugleich mit dem Serum genommen werden und der Immunkörper gegen Menschenblut gerichtet ist. Er stammt von Ziegen, die mit Menschenblut vorbehandelt sind; außerdem stammt der Extrakt von Kaninchenherzen. Die Reaktion wird mit einigen Tropfen der Fingerkuppe oder dem Ohr läppchen entnommenen Blutes angestellt; die Dauer der ganzen Reaktion beträgt nur einige Stunden. Der Ausfall der Reaktion soll genau der Wassermannschen entsprechen.

Ludwig Zweig (Dortmund).

Merian, L. Ergebnisse der Porgesschen Luesreaktion. Med. Kl. Nr. 27.

M. prüfte an einer Reihe von Fällen die Güte obiger Methode, einer Präzipitinreaktion, die darin besteht, daß man das inaktivierte Serum von Lueskranken mit einer 19%-Lösung von Natrium glycolicum

vermischt. Die Reaktion ist positiv, wenn nach 16—20 Stunden die Flüssigkeit Flocken aufweist. Die Erfahrungen mit dieser Reaktion sind jedoch noch nicht derartig, daß man berechtigt wäre, ihr allgemeine Gültigkeit zuzusprechen.
Ludwig Zweig (Dortmund).

Noguchi. Die Wassermannsche Reaktion und der praktische Arzt. München. mediz. Wochenschr. 1910. Nr. 26.

Enthält Entgegnung Noguchis auf den Artikel Plaats in Nr. 16 dieser Zeitschrift.
Oskar Müller (Recklinghausen).

Sleeswyk, J. H. Die Serodiagnostik der Syphilis nach Noguchi. Dtsch. med. Woch. 1910. Nr. 26.

Sleeswyk kann die von Noguchi vorgeschlagene Methode zur Serodiagnose der Lues nicht empfehlen, da sie das Wassermannsche Verfahren weder vereinfacht noch verbessert, sondern im Gegenteil zu Fehldiagnosen Anlaß gibt. Bei sicherer Syphilis ergeben beide Methoden zwar die gleichen Resultate, bei besonderen Nebenumständen aber, Fieber etc., erscheinen bei dem Noguchischen System unspezifische Hemmungen, welche bei der Wassermannschen Probe nicht beobachtet wurden.

Max Joseph (Berlin).

Phelps, Wilbur. Die Noguchi-Reaktion in der Serodiagnostik. New York Med. Journal. 1910. Juli 23, p. 155.

In einem hauptsächlich referierenden Vortrag, der vor der George Washington Alumni Medical Society gehalten wurde, erörtert Phelps ausführlich die Prinzipien und die Technik der Wassermannreaktion und der Modifikation von Noguchi. Die Arbeit enthält nur wenige eigene Resultate, aber ausführliche Tabellen aus den Arbeiten von Noguchi.

Fritz Juliusberg (Posen).

Bulson, Albert. Die Noguchische Serumreaktion für Syphilis als eine Unterstützung bei der Diagnose der Augenkrankheiten. The Journal of the Americ. Med. Association. 1910. Juli 16, p. 181.

Bulson berichtet in diesem Vortrag, den er auf der Sektion für Ophthalmologie der 61. Tagung der Americ. Med. Ass. hielt, über die Prinzipien der Wassermannreaktion. Er beschreibt dann ausführlich die Technik der Modifikation von Noguchi und die Anwendung der Serumreaktionen in der Diagnose der Augenkrankheiten. Er selbst berichtet über 26 Fälle. Von den 13 positiven Reaktionen betrafen 10 Patienten, bei denen durch die Anamnese eine Syphilis nicht zu eruieren war, und nur 2 zeigten sonst sichere Erscheinungen von Syphilis. Sieben Fälle waren antisypilitisch behandelt worden, wodurch wahrscheinlich die schwache positive Reaktion zu erklären ist. Von den 13 negativen Reaktionen betrafen 6 Patienten ohne Syphilisanamnese und ohne vorausgegangene antisypilitische Behandlung. Eine Patientin zeigte noch deutliche syphilitische Sekundärerkrankungen und war zwei Jahre lang mit Quecksilber behandelt worden. Bezüglich der weiteren Einzelheiten sei aufs Original verwiesen.

Fritz Juliusberg (Posen).

Harman, Bishop. Die Wassermannreaktion bei Augenkrankheiten. West London Medico-Chirurgical Society. 1910. Juni 3. The Lancet. 1910. Juni 11. p. 1619.

Harman teilt die von ihm mit der Wassermannreaktion untersuchten Augenkranken in drei Gruppen. Kinder mit interstitieller Keratitis, bei denen kein Grund bestand, die hereditäre Syphilis nicht als Hauptfaktor anzunehmen, reagierten alle positiv. Auch die Mütter dieser Kinder gaben alle positive Reaktion. Die zweite Gruppe umfaßte 12 Fälle bei Erwachsenen, die alle möglichen Erscheinungen, Narben von interstitieller Keratitis, Opticusatrophie etc. aufwiesen, Fälle, die wegen ihrer Augenerscheinungen luesverdächtig waren. Sie reagierten sämtlich positiv. Die dritte Gruppe umfaßte 10 Fälle mit nicht auf Syphilis verdächtigen Augenaffektionen. Sie gaben alle negative Reaktion.

Fritz Juliusberg (Posen).

Ensor, C. B. Syphilis bei Geisteskranken entdeckt durch die Wassermannreaktion. The Journal of the Americ. Med. Association. 1910. Juli 16. p. 216.

Tabellarische Zusammenstellung der Wassermannreaktion bei einer Anzahl von Geisteskrankheiten. Fritz Juliusberg (Posen).

Lesser. Die verschiedenen Modifikationen der Wassermannschen Reaktion und ihre Bewertung. Dermatol. Zeitschr. 1910. p. 504.

An sämtlichen fünf Ingredienzien, die bei der Wassermannschen Reaktion eine Rolle spielen, hat man Modifikationen versucht. Vor allem versuchte man mit geringem Erfolg das Blut des Kranken durch den leichter erreichbaren Harn, Speichel etc. zu ersetzen. Man kann konform dem Blutserum, Hydrozelen-Aszitesflüssigkeit, event. Milch von Wöchnerinnen benützen, doch reagieren diese Flüssigkeiten anders wie das Blut. Nachdem erwiesen war, daß auch normale Leberextrakte brauchbar sind, hat man dieselben statt der Extrakte aus syphilitischen Organen mit gutem Erfolge eingeführt. Lesser hebt die Brauchbarkeit des von ihm angegebenen Ätherextraktes gegenüber dem alkoholischen oder wässerigen Extrakte hervor. Was das Komplement betrifft, so ergaben die Untersuchungen, daß die von Margarete Stern vorgeschlagene Modifikation, sie verwendet an Stelle des inaktivierten aktives Patientenserum und läßt das Meerschweinchenserum überhaupt weg, auch bei Nichtsyphilitikern positive Reaktion geben kann. Der Vorschlag Bauers, statt des Hammelblut-Kaninchenserums die im menschlichen Serum vorkommenden Hammelblutambozeptoren zu verwenden, läßt sich nicht in allen Fällen durchführen. Die Hechtsche Modifikation bedeutet eine Vereinfachung der vorgenannten Methoden, hat aber auch die Mängel derselben. Versuche, die roten Blutkörperchen des Meerschweinchens an Stelle des Hammels zu verwenden, schlugen ebenfalls fehl. Die besprochenen Modifikationen können nach Lessers Ansicht als ergänzende Methoden zugezogen werden, sind aber nicht im stande, die ursprüngliche Versuchsanordnung zu ersetzen.

Fritz Porges (Prag).

Hauptmann. Erweiterte Wassermannsche Methode zur Differentialdiagnose zwischen der Lues cerebrospinalis und multiplen Sklerose. München. mediz. Wochenschrift. 1910. Nr. 30.

Die positive Wassermannsche Blutreaktion ist zur Differentialdiagnose zwischen Lues cerebrospinalis und multipler Sklerose nicht zu verwerten, da sie nur anzeigt, daß das Individuum einmal Lues gehabt hat, aber im Unklaren darüber läßt, ob die Rückenmarkserkrankung spezifischer Natur ist. Da nun bei Verwendung von Liquor cerebrospinalis nur in einem Bruchteil der Fälle bei Lues die Wassermannsche Reaktion positiv ausfällt, so suchte Verf. den Grund hierfür festzustellen und fand, daß in dem Liquor offenbar zu wenig Hemmungskörper vorhanden sind. Bei Anwendung größerer Mengen von Liquor cerebrospinalis fiel die Reaktion meist positiv aus. Es resultiert hieraus das praktische Ergebnis, daß die Wassermannsche Reaktion in dieser Modifikation sehr wohl zur Differentialdiagnose zwischen Lues cerebrospinalis und multipler Sklerose herangezogen werden kann.

Oskar Müller (Recklinghausen).

Mulzer, P. und Michaelis, W. Hereditäre Lues und Wassermannsche Reaktion. (Aus dem Kaiserl. Gesundheitsamt und der Prof. H. Neumannschen Kinderpoliklinik zu Berlin.) Berlin, klinische Wochenschr. 1910. Nr. 30, p. 1402.

Die Verfasser haben nur syphilitische oder syphilisverdächtige Kinder untersucht und kommen zu folgenden Resultaten: Säuglinge mit manifester Lues reagieren in demselben Verhältnis wie Luetiker in sekundärem Stadium (96% positiv). Die positive Reaktion erscheint erst mit dem Auftreten manifesterluetischer Symptome. Bei älteren Kindern (über 1 J.) besteht dasselbe Verhältnis wie bei Säuglingen. Latent syphilitische Kinder verhalten sich bezüglich der positiven Seroreaktion wie Erwachsene in der Frühlatenz. Die Umwandlung der Wassermannschen Reaktion durch spezifische Kuren scheint bei Kindern schwerer erreichbar zu sein als bei Erwachsenen. Die Mütter syphilitischer Säuglinge reagieren in überwiegender Mehrzahl positiv (88%). Bei mehreren Kindern syphilitischer Eltern reagieren in der Regel das letzte oder die letzten symptomlosen Kinder negativ.

Hoehne (Frankfurt a. M.)

Borelli, L. und Messineo, G. Über den Einfluß der Arsenik- und der Quecksilberkur auf die Wassermannsche Reaktion. Giorn. d. R. Ac. di Medicina di Torino. Nr. 3-4. 1910.

Aus einer Reihe von Beobachtungen konnten die Autoren folgende Schlüsse ziehen:

1. Die Behandlung mit Atoxyl hat nur selten einen Einfluß auf das Vorhandensein der W. R. und zwar nur bei sekundärer Syphilis.
2. Die Hg-Kur hat einen evidenten Einfluß auf das Vorhandensein der W. R., und die Präparate, die sich am wirksamsten zeigen, sind Kalomel und Sublimat.

3. Die der Hg-Kur vorangehende Behandlung mit Atoxyl bietet keinen Vorteil dar in bezug auf das Verschwinden der W. R.

4. Die der Hg-Kur folgende Behandlung mit Atoxyl vervollständigt die Wirkung der ersteren sowohl in klinischem Sinne, als auch in bezug auf die W. R.

5. Die Serodiagnose der Syphilis kann im Verlaufe der Quecksilberkur Schwankungen zeigen sowohl in der Intensität, als in ihrem Ausgang; während der Behandlung mit Atoxyl kann man in seltenen Fällen dieselbe Tatsache beobachten, aber in viel geringerem Grade.

J. Ullmann (Rom).

Bizzozero, E. Über den Einfluß der Behandlung mit Jodkalium auf die Wassermannsche Reaktion. Giorn. d. R. Ac. di Medicina di Torino. Nr. 3—4, 1910.

Bizzozero hat in 17 Fällen parasyphilitischer Erkrankungen mit positiver W. R. den Einfluß des Jodkaliums auf die Reaktion festzustellen versucht. Unter 12 Paralytikern wurde bei zweien die vorher positive Reaktion negativ, und zwar bei dem einen nach 50 g, bei dem anderen nach 115 g Jodkalium. Im Allgemeinzustand trat keine Veränderung ein; das war auch von vornherein anzunehmen, da es sich um weit vorgeschrittene Erkrankungen handelte. — Bei einem Kranken mit Strabismus des rechten Auges infolge Paralyse des N. oculomotorius wurde die positive Reaktion nach 100 g JK negativ. Die Sehkraft war besser geworden. — Bei einer Tabeskranken, die sich nicht von der Stelle rühren konnte, wurde die positive Reaktion ebenfalls negativ und das Allgemeinbefinden so gebessert, daß sie ohne Hilfe das Spital verlassen konnte.

In den beiden letzten Fällen also trat mit dem Verschwinden der W. R. eine auffallende Besserung der krankhaften Erscheinungen ein.

A. will aus seinen wenigen Versuchen keine allgemeinen Schlüsse ziehen; es scheint ihm jedoch, daß dem JK eine gewisse Wirkung auf die W. R. nicht abzusprechen sei.

J. Ullmann (Rom).

Stümpke Welche Beziehungen bestehen zwischen Jod (Jodkali) und dem Ausfall der Seroreaktion. Münch. med. Wochenschr. 1910. Nr. 29.

Obwohl Reagensglas- und auch Tierversuche zeigen, daß Jodkali resp. Jod im stande ist, in einem hämolytischen System eine komplette Hemmung hervorzurufen, so trifft das für den menschlichen Organismus nicht zu, denn selbst bei hoher Jodmedikation genügen die im Serum vorhandenen Jodmengen nicht, um eine positive Wassermannsche Reaktion hervorzurufen.

Oskar Müller (Recklinghausen).

Stern, K. Über den Einfluß der Zittmannschen Kur auf den Ausfall der Wassermannschen Reaktion. Med. Kl. Nr. 23.

Stern stellte an der Heidelberger Klinik Versuche mit dem Zittmann-Dekokt an, indem er 14 Fälle von Lues damit behandelte. Der Erfolg war ein sehr schlechter, denn außer dem Mißerfolg bei dem

Rückgang der klinischen Erscheinungen reagierten nach vollendeter Kur 13 von 14 Fällen noch positiv nach Wassermann.

Ludwig Zweig (Dortmund).

Csiki und Elfer, Klausenburg. Über die Wirkung des Sublimats bei der Wassermannschen Reaktion. Wiener klinische Wochenschr. 1910. Nr. 24.

Die Autoren kommen zu dem Schlusse, daß die Wirkung des Sublimats, ja des Quecksilbers überhaupt, bei der Umwandlung der positiven Wassermannschen Reaktion in eine negative nicht in einer Vernichtung der komplementbindenden Substanzen besteht.

Viktor Bandler (Prag).

Satta und Ornati, Turin. Über den Einfluß des Alkohols aufluetische Sera bei der Komplementbindungsreaktion. Wiener klin. Wochenschr. 1910. Nr. 29.

Aus den Untersuchungen scheint hervorzugehen, daß die stärkere Aktivität der alkoholischen Extrakte wenigstens zum Teile auf eine Wirkung des Alkohols auf die Syphilissera zurückzuführen sei.

Viktor Bandler (Prag).

Freudenberg, A. Eine Mahnung zur Vorsicht bei der diagnostischen Verwertung der Wassermannschen Syphilisreaktion. Berlin. klin. Wochenschr. 1910. Nr. 26. p. 1231.

Verfasser beschreibt ausführlich zwei Fälle, bei denen verschiedene Untersucher verschiedene Resultate erhielten. Er erkennt den großen Wert der Wassermannschen Reaktion vollkommen an, mahnt aber, die klinischen Erscheinungen mehr zu beachten und sich nicht allein auf den Wassermann zu verlassen. Hoehne (Frankfurt a. M.).

Teruuchi und Toyoda, Tokio. Die Kuorinseroreaktion zur Diagnose der Syphilis. Wiener klinische Wochenschr. 1910. Nr. 25.

Die Autoren glauben, daß es ihnen gelungen ist, ein geeignetes hochgradig spezifisches Reagenz für Syphilis, das „Kuorin“, zu finden, welches Erlandsen aus dem Rinderherzmuskel isoliert hat. Die Autoren schildern dann die Darstellung des Kuorins, das ein Diphosphatid und in höherem Grad autoxydabel als Lezithin ist. Die Ausführung der Reaktion erfordert 5 Verdünnungen des Serums. Im weiteren Teile der Arbeit besprechen die Autoren die Untersuchung des Kuorin-Rinderserumniederschlag und stellen Vergleiche mit der Komplementbindungsreaktion an, welche letztere ihnen mehr spezifisch zu sein scheint, als die Fällungsreaktion.

Viktor Bandler (Prag).

Der neue österreichische Strafgesetzentwurf und die Geschlechtskrankheiten. Zeitschrift für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, 1910. Bd. X. p. 401.

Referat des Herrn Prof. Finger: Welche administrativen und gesetzlichen Maßregeln erscheinen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erwünscht?, sowie des Herrn Ministerialvizesekretär Dozent Rittler: Inwieweit sind die ärztlichen Forderungen erfüllbar und wie

ist denselben im neuen Strafgesetzentwurf entsprochen?, sowie die daran anschließende Diskussion. Im Original nachzusehen.

V. Lion (Mannheim).

Meirowsky, E. Über das sexuelle Leben unserer höheren Schüler. Zeitschrift für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. 1910. XI. Bd. pag. 1 u. 41.

Auf Grund statistischen Materials aus der Studentenkrankenkasse der Breslauer Kliniken und an Hand verschiedener von Studenten mit dankenswerter Offenheit gegebener „sexueller Anamnesen“ erörtert Verf. eingehend, nach verschiedensten Richtungen, das sexuelle Leben der Schüler der höheren Schulen (Gymnasien u. a.). Seine Untersuchungen ergeben, daß das sexuelle Leben der Gymnasiasten früher erwacht, früher sich betätigt, als im allgemeinen angenommen wird. Der größte Teil der Knaben, fast $\frac{3}{4}$, hat kürzere oder längere Zeit masturbiert; schädliche Folgen traten in nahezu $\frac{1}{4}$ der Fälle ein. In der Hälfte aller Fälle suchten die Gymnasiasten ihrem Drang nach Aufklärung durch Selbstbelehrung (verbotene Bücher!) nachzukommen, nur in einem Viertel geschah die Belehrung durch Schule und Elternhaus. Geschlechtlichen Verkehr hatten wohl an 20% der Primaner. Zur Besserung der Mißstände müssen Elternhaus, Schule und Ärzte zusammen wirken. Die Abiturientenvorträge kommen als Aufklärungsvorträge viel zu spät und verfehlen ihren eigentlichen Zweck. Der Erwägung wert wäre auch die Einrichtung von Beratungsstellen für die Eltern durch Pädagogen und (Schul-) Ärzte.

V. Lion (Mannheim).

Green, F. M. Die Notwendigkeit energischer Unterdrückung der venerischen Erkrankungen. California State Journal of Medicine. VII. 1. p. 15.

G. wiederholt viel Wohlbekanntes und erblickt die Möglichkeit einer Abnahme der venerischen Krankheit nur dann, wenn die folgenden Regeln geschätzt werden:

1. Ausbildung des Publikums bezüglich dieser Fragen.
2. Geeignete sexuelle Erziehung der beiden Geschlechter.
3. Eingehendere Studien seitens der Ärzte.
4. Widerspruch der alten Ansicht, daß die Abstinenz dem Junggesellen schädlich sei.
5. Kooperation der Erzieher und Gesetzgeber in diesem Bestreben.

Heimann (New-York).

Urquhart, R. A. Einfluß der Syphilis auf die Kindersterblichkeit. Bulletin of the American Academy of Med. IX. 2. p. 161. Nichts Neues.

Heimann (New-York).

Demeritt, Charles L. Prophylaxe der Geschlechtskrankheiten vom praktischen Standpunkte. American Journal of Dermatology and genito-urinary diseases. 1910. Nr. 9.

Verf. betrachtet die zur Verhütung von Geschlechtskrankheiten möglichen Maßnahmen und deren Durchführbarkeit von 4 Gesichtspunkten aus:

1. Regulierung des Prostitutionswesens.
2. Gesetzliche Anzeigepflicht der Geschlechtskrankheiten.
3. Prophylaktische Maßregeln nach dem Geschlechtsverkehr.
4. Sexuelle Aufklärung. Max Leibkind (Breslau).

Kerr, J. W. Geschlechtskrankheiten unter den Seeleuten der Handelsmarine. The Journal of the Americ. Med. Association. 1910, Sept. 24. pag. 1136.

Kerr berichtet: Von 53.392 Patienten jährlich von Seeleuten der Handelsmarine litten 4420 an Syphilis, 4839 an Gonorrhoe, 1659 an Ulcus molle. Es stellen also die Geschlechtskrankheiten 20·5% aller behandelten Fälle dar.

Fritz Juliusberg (Posen).

Hoffmann. Erfolgreiche Übertragung von Syphilis-spirochaeten auf Meerschweinchen. Dtsch. med. Wochenschr. Nr. 22. 1910.

Aus der syphilitischen, an Spirochaeten reichen Hodengeschwulst eines Kaninchens brachte Hoffmann Gewebstückchen unter die Haut des Hodensacks von 3 Meerschweinchen. Nach 14 Tagen hatten sich an sämtlichen Impfstellen typische Schanker entwickelt, welche 5 Tage später mit merklicher Verdickung des Untergrundes und der Narbe zur Heilung neigten. Ein Geschwür hatte sich erheblich vergrößert und verhärtet und zeigte in seinem Reizsaft bei Dunkelfeldbeleuchtung reichliche bewegliche Spirochaeten. Das Meerschweinchen erscheint nach diesen Versuchen für Syphilisübertragung geeignet. Max Joseph (Berlin).

Truffi, M. Über die Übertragung der Syphilis auf das Meerschweinchen. Berlin. klin. Wochenschr. 1910. Nr. 34. p. 1587.

Der Verfasser hat gefunden, daß luetisches Virus an den Genitalien von Meerschweinchen durch Impfung haftet und luetische Impffakte zeitigt. Es besteht aber gegenüber dem Kaninchen große Neigung zur Spontanheilung, auch geht die Impfung bei Meerschweinchen nicht so regelmäßig an wie bei Kaninchen.

Hoehne (Frankfurt a. M.).

Tomaszewski, E. Über die Ergebnisse der Superinfektion bei der Syphilis der Kaninchen. Berlin. klin. Wochenschrift. 1910. Nr. 31. p. 1447.

Der Verfasser hat durch zahlreiche Versuche festgestellt, daß Kaninchen mit syphilitischer Keratitis für skrotale Nachimpfung auch Monate post infectionem ebenso empfänglich sind wie gesunde Tiere. Bei Kaninchen mit skrotalen Primäraffekten scheint in einer Reihe von Fällen 7—9 Wochen post infectionem eine veränderte Reaktionsfähigkeit der Hautdecke, eine sog. Hautimmunität, aufzutreten. Kaninchen mit skrotalen Sklerosen bleiben für intraokulare Impfungen auch Monate post infectionem ebenso empfänglich wie gesunde Tiere.

Hoehne (Frankfurt a. M.).

Tomaszewski. Über eine einfache Methode, bei Kaninchen Primäraffekte zu erzeugen. Dtsch. med. Woch. Nr. 22. 1910.

Tomaszewski erzeugte bei Kaninchen einen typischen Primäraffekt, indem er den Hoden vor den Leistenring brachte, das Skrotum

darüber anspannte und einen kleinen Hautschnitt anlegte. Dann wurde mit einem Raspatorium eine lange Tasche gemacht und in diese Stückchen von dem harten Schanker eines Kaninchen oder Menschen geschoben. Nach 10 bis 18 Tagen entstand ein erhabenes Hautinfiltrat mit flacher Erosion, in dessen Gewebssaft zahlreiche bewegliche Spirochaeten nachzuweisen waren. Der Spirochaetenbefund blieb positiv, solange die klinischen Erscheinungen bestanden, wiederholt erfolgte an der Exzisionsstelle eine Reinduration mit erneutem Spirochaetenbefund. Die Weiterimpfung gelang mit dieser Methode durch 5 Generationen.

Max Joseph (Berlin).

Schereschewski, J. Erkennung des Syphiliserregers auf dem Wege der Züchtung der Spirochaete pallida. Berliner klin. Wochenschr. 1910. Nr. 42. p. 1927.

Der Verfasser berichtet von seinen bekannten Versuchen, Syphiliserreger dadurch zu züchten, daß er ein Stückchen syphilitisches Material in gallertig erstarrtes Pferdeserum versenkte. Die Reinzüchtung der Spirochaeten ist dem Verfasser bisher nicht gelungen. Bemerkenswert ist, daß diese Kulturspirochaeten absolut nicht tierpathogen sind. Es muß also ihre Virulenz durch die künstliche Züchtung auf erstarrtem Pferdeserum verloren gegangen sein.

Hoehne (Frankfurt a. M.).

Minassian. Zur raschen Imprägnierung der Spirochaeta pallida in den Geweben. Giornale italiano delle malattie veneree e della pelle. 1910. pag. 384.

1. Fixierung des Gewebes in wässriger (10%) Formollösung. 2. Imprägnierung durch 24 Stunden bei 35°—37° C. in der Lösung α (Silbernitrat 1:50, Formol 5, Alkohol 50 g). 3. Reduktion durch 14 Stunden bei 33°—35° in der Lösung β (Acid. pyrogall. 3:50, Formol 10, Alcoh. absol. 100 g).

Costantino Curupi (Prag).

Joltrain. Serodagnostik der Syphilis. Annal. d. malad. vénér. 1909. VIII.

Joltrain bespricht in seiner umfangreichen Arbeit ausführlich die wesentlichen Fortschritte auf dem Gebiete der Serodagnostik; Seroagglutination der Spirochaete pallida; Wassermannsche Reaktion, deren Technik und Resultate, ihre Modifikationen und Vereinfachung, mit besonderer Berücksichtigung der Methode von Noguchi.

Hugo Hanf (Breslau).

Guszmán und Neuber. Über den praktischen Wert der Wassermannschen Reaktion bei Syphilis. Med. Kl. Nr. 36.

Der Artikel bietet nichts Neues und wiederholt nur bekannte Tatsachen.

Ludwig Zweig (Dortmund).

Stuelp. Über Wesen und Technik der Wassermann-Neisser-Bruckschen Luesreaktion nebst Bemerkungen über ihre praktische Bedeutung. (Für Nichtserologen dargestellt.) Archiv f. Augenheilk. LXVII. Bd. 1. Heft.

Verf. macht es sich zur Aufgabe, eine möglichst allgemein verständliche Darstellung des serologischen Luesnachweises zu geben, ohne

auf nebensächliche und verwirrende Kontroversen einzugehen. Er beschreibt die theoretischen Grundlagen des Versuchs und dann noch ausführlicher die Technik, wobei er auf die Fehlerquellen, die vorkommen können, aufmerksam macht.

Die Reaktion ist im streng biologischem Sinne der Immunitätsforschung für den Krankheitserreger vorläufig als nicht spezifisch zu betrachten; dagegen ist sie im klinischen Sinn spezifisch oder wenigstens doch höchst charakteristisch für die Krankheit selbst.

Edgar Braendle (Breslau).

Springer, M. Über den klinischen Wert der Wassermannschen Reaktion. *Medycyna i Kronika lek.* 1910. Nr. 35—38.

S. veröffentlicht die erhaltenen Resultate der Untersuchung von 500 Seren; bei 212 Nichtsyphilitischen wurde eine positive Reaktion nur in einem Falle erhalten, in welchem Syphilis nicht ausgeschlossen werden konnte. Von 205 syphilit. Seren haben im ganzen 71·2% positiv reagiert: im primären Stadium 62%, im sekundären floriden 95%, im latenten 50%, im tertiären floriden 85·7%, im latenten 33·3%. Bei 100 Fällen von Neuropathien ohne syphilitische Grundlage ist die Reaktion nur einmal (Polyneuritis) positiv ausgefallen. Bei syphilitischen Gehirn- oder Rückenmarkerkrankungen haben von 16 Seren 6 positiv reagiert, von 14 Zerebrospinalflüssigkeiten 6 positive Reaktion ergeben. Von 25 Tabesfällen haben Sera in 50%, Zerebrospinalflüssigkeiten in 62·5% positiv reagiert. Bei Paralytikern ergaben Sera 14mal auf 18 Fälle, Zerebrospinalflüssigkeiten 10mal auf 12 Fälle positive Reaktion. Die spezifische Behandlung übt besonders in früheren Stadien einen Einfluß auf die Reaktion aus, in den späteren erhält man dagegen durch die Behandlung die negative Reaktion viel seltener und schwerer. Unmittelbar nach der Behandlung hat S. in 63% verschiedener Luesformen die Umwandlung der positiven in negative Reaktion nachgewiesen. S. hebt auch die Bedeutung der W. Reaktion bei der Diagnose zweifelhafter Fälle hervor; in den suspekten Nervenerkrankungen rät er aber die Untersuchung der Zerebrospinalflüssigkeit, weil die positive Reaktion der letzteren die Erkrankung des Nervensystems, nicht nur überstandene Syphilis nachweist. Bei der Ammenprüfung genügt nicht die klinische Untersuchung, in solchen Fällen soll auch das Serum untersucht werden. Die positive Reaktion der latenten Periode, welche sich nach der Behandlung in eine negative umwandelt, beweist eine milde Erkrankung, hingegen eine solche, die trotz der Behandlung weiter dauert, eher für eine schwere Krankheitsform spricht (Tabes, Paralysis). Die länger anhaltende negative Reaktion läßt vermuten, daß dem Kranken kein schweres Leiden in der Zukunft droht. Die spezifische Behandlung soll vorgenommen werden, wenn man positive Reaktion nachgewiesen hat, und weiter fortgeführt werden, so lange diese noch besteht. Die positive Reaktion ist auch in der latenten Periode für den Verf. ein genügendes Zeichen, daß der Kranke noch weiter behandelt werden soll.

F. Krzysztalowicz (Krakau).

Swift, H. Die praktische Verwendung der Wassermannschen Reaktion. The Cleveland medical Journal. IX. 5. p. 303.

Eine eingehende Schilderung seiner 18monatlichen Erfahrungen. Swift schließt aus seinen Beobachtungen folgendes:

1. Positiver Ausfall im ersten Stadium ermöglicht frühe Einführung der Behandlung.

2. In den ersten drei Jahren der Krankheit kann man den Verlauf der Lues klinisch verfolgen.

3. Während der späten Latenzperiode ist eine positive Reaktion, eine Behandlungsindikation und der Fall bedarf der Behandlung, bis die Probe negativ wird. Sollte die Probe nie negativ werden, so ist die Prognose schlecht. Umgekehrt ist eine beständige negative Reaktion als prognostisch günstig aufzufassen.

Heimann (New-York).

Thomsen, O. Die Bedeutung der positiven Wassermannschen Reaktion mit Frauenmilch für die Wahl einer Amme. Berlin. klin. Wochenschr. 1910. Nr. 38. p. 1743.

Der Verfasser tritt dafür ein, daß sowohl das Serum als auch die Milch von Ammen nach Wassermann untersucht werden muß. Die Milch ist entweder vor der Entbindung oder spätestens im Verlauf der 2 ersten Tage der Säugung zu entnehmen. Positive Reaktion mit Serum hat dieselbe Bedeutung wie in allen anderen Fällen, negative Reaktion mit Serum beweist nichts für Freisein von Syphilis. Positive Reaktion mit Milch macht das Vorhandensein von Syphilis sehr wahrscheinlich, wenn 0.05 ccm oder weniger zur Erzeugung der Reaktion genügen. Beträgt die geringste Menge, die positive Reaktion ergibt, 0.1 ccm, so ist ein sicherer Schluß unmöglich. Das Ausbleiben der Reaktion mit Milch ist ein gewichtiges Indizium gegen das Bestehen von Syphilis.

Hoehne (Frankfurt a. M.).

Ledermann, R. Über die Beziehungen der Syphilis zu Nerven- und anderen inneren Erkrankungen auf Grund von 573 serologischen Untersuchungen. Berlin. klin. Wochenschr. 1910. Nr. 39. p. 1787.

Der Verfasser bespricht an der Hand zahlreicher Fälle die Beziehungen der Syphilis zu zerebrospinalen Erkrankungen, zu juveniler Paralyse, zu lokalisierten Lähmungen, zur Epilepsie, zur Tabes, zur Paralyse, zur Lues cerebrospinalis, zur Arteriosklerose, zu Herzkrankheiten usw.

Hoehne (Frankfurt a. M.).

Szécsi (Genf). Beitrag zur Differentialdiagnose der Dementia paralytica, Sclerosis multiplex und Lues cerebrospinalis auf Grund der zytologischen und chemischen Untersuchung der Lumbalflüssigkeit. Monatsschr. f. Psychiatrie und Neurologie. Bd. XXVI. 1909. p. 352.

Bei Dementia paralytica ist der Zellgehalt der Lumbalflüssigkeit stark erhöht. Es sind meist Lymphozyten von 3—4 μ .

Diese Pleozytose ist eines der konstantesten Frühsymptome.

Bei der Scleroris multiplex kann der Zellgehalt erhöht sein, aber immer nur in geringer Menge. In klinisch sicheren Fällen fand Szécsi die Pleozytose immer negativ.

Bei Lues cerebrospinalis ist der Zellgehalt oft erhöht, doch kann die Pleozytose auch hier fehlen. Die Zellen sind neben vereinzelten Lymphozyten meistens polynukleäre Leukozyten.

Andere Gehirn- und Nervenkrankheiten gaben sehr verschiedene Resultate. Bei Gesunden ist keine Pleozytose nachzuweisen.

Der Eiweißgehalt ist bei Dementia paral. erhöht und hat für die Frühdiagnose eine große Bedeutung. Er erhöht sich zuweilen bis und über 4 Teilstriche im Nissl-Röhrchen. Phase I der Nonne-Apelt-Reaktion ist in 100% stark positiv. Eiweiß- und Zellgehalt gehen nicht parallel.

Letzteres auch bei Scleroris multiplex, wo der Zellgehalt negativ oder gering ist, im Gegensatz zu dem in der Regel erhöhten Eiweißgehalt.

Bei der Lues cerebrospinalis ist der Eiweißgehalt meistens erhöht, doch kann diese Erhöhung ebenso wie die Pleozytose fehlen.

Die chemische und zytologische Untersuchung der Lumbalflüssigkeit ist also ein wichtiges diagnostisches Hilfsmittel in der Psychiatrie und Neurologie, absolut eindeutige Resultate liefert sie jedoch nicht.

Otto Clingstein (Breslau).

Nonne und Holzmann. Über Wassermann-Reaktion im Liquor spinalis bei Tabes dorsalis sowie über quantitative Auswertung von Stärkegraden der Wassermann-Reaktion bei syphilogenen Krankheiten des Zentralnervensystems. Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie. Bd. XXVII. p. 128.

Bei den verschiedenen Untersuchern ist die Wassermannsche Reaktion des Serums der Tabiker positiv in 55—90%, d. h. durchschnittlich 70%, des Liquors dagegen in 22—80%. Ferner sind die Ansichten der Autoren, die keine Belegzahlen angeben, über den Ausfall der Reaktion im Liquor sehr verschieden. Nonne und Holzmann haben 93 ausgesuchte Tabesfälle untersucht. Ausführliche Tabellen in Gruppeneinteilung.

Resultat: Positive Wassermannsche Reaktion im Serum = 67%. Dagegen im Liquor nur 8 mal positiv unter den 93 Fällen; hiervon 2 nicht ganz unverdächtig auf eine beginnende Paralyse.

Nach Zeißlers Methode der quantitativen Bestimmung der Hemmungskörper der Wassermannschen Reaktion weisen einen großen Gehalt an solchen die Sera bei Paralyse und bei Lues hereditaria mit Beteiligung des Nervensystems auf, dann folgt die Lues cerebrospinalis, wohingegen auch das Blutserum der Tabiker nur in verhältnismäßig wenigen Fällen stark reagiert.

Noch stärker ist der Ausfall dieser Methode für den Liquor ausgeprägt: Bei der Paralyse sind die hemmenden Körper in zum Teil sehr großer Menge vorhanden, von 15 Tabes liquora dagegen gaben nur 2 den geringsten, eben noch gültigen Hemmungsgrad und nur ein Fall den Stärkegrad II.

Verf. glauben dargetan zu haben, daß bei *Tabes dorsalis simplex* in allen Stadien und in allen Formen die Wassermann-Reaktion, nach der Originalmethode angestellt, typischer Weise im Liquor fehlt, und daß diese Tatsache eine differential-diagnostische Hilfe gegenüber den Fällen von inzipienter Paralyse mit Hinterstrang-Symptomen sowie gegenüber den Fällen von systematischer *Tabes* mit beginnender Paralyse, und zwar nur gegenüber diesen Fällen, liefert.

Otto Clingenstein (Breslau).

Fröderström und Wigert (Stockholm). Über das Verhältnis der Wassermannschen Reaktion zu den zytologischen und chemischen Untersuchungsmethoden der Spinalflüssigkeit. Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie. Bd. XXVIII. Heft 2.

An Hand einer Tabelle über 30 Fälle, darunter 13 metasyphilitische Erkrankungen, erörtern Fröderström und Wigert die klinische Verwertbarkeit der zytologischen und chemischen Methoden zur Untersuchung der Spinalflüssigkeit und ihr Verhältnis zu der Wassermannschen Reaktion. Bei den 13 metasyphilitischen Fällen war die Wassermannsche Reaktion des Serums in 85%, die der Spinalflüssigkeit in 77% positiv, die Pleozytose in 92% und die Phase I in 100%, während im nicht metasyphilitischen Material die Serumreaktion 2mal, die Lumbalreaktion 1mal (beiderlei Lues in der Anamnese), Phase I und die Pleozytose niemals positiv waren. Die beiden letztgenannten Methoden haben sich also in der Metasyphiliskontrolle als zuverlässiger erwiesen als die biologischen Reaktionen. Die Werte des Gesamteiweißes bieten keine so charakteristischen Verhältnisse wie die der übrigen Reaktionen. Jedenfalls wird der Zalozieckische Satz: „Wo in der Spinalflüssigkeit die Wassermannsche Reaktion positiv ist, ist auch der Eiweiß- und Zellgehalt vermehrt“, nicht bestätigt.

Die Lumbalpunktion ist nicht als ein indifferenter Eingriff zu bezeichnen; sie muß als eine Operation charakterisiert werden, die erfahrungsgemäß in vielen Fällen die Gesundheit vorübergehend schädigt.

Otto Clingenstein (Breslau).

Brückner. Über die ursächlichen Beziehungen der Syphilis zur Idiotie. Münchener mediz. Wochenschr. 1910. Nr. 37.

Brückner erhielt bei seinen an 216 idiotischen Kindern vorgenommenen Untersuchungen in 74 Prozent der Fälle positive Wassermannsche Reaktion.

Oskar Müller (Recklinghausen).

Dean, H. R. Die Untersuchung des Blutserums von Idioten mittelst der Wassermann-Reaktion. The Lancet. 1910. 23. Juli. p. 227.

Dean hat die Idioten des Wilhelmsstiftes zu Potsdam mittelst der Wassermann-Reaktion untersucht. Untersucht wurde nach der ursprünglichen Methode von Wassermann. Sie betraf 330 Fälle, von denen 51, d. h. 15·4% eine positive Reaktion gaben. Sieben davon zeigten deutliche Zeichen von Syphilis und drei oder vier waren syphilisverdächtig. Bei zwei Fällen mit sicherer Syphilis fiel die Reaktion negativ aus. Vom

therapeutischen Standpunkt kann man sich kaum vorstellen, daß Quecksilberbehandlung auf Grund der positiven Reaktion bei ausgebildeter Idiotie eine Besserung hervorrufen könnte. Andererseits sollten die Informationen, die uns der positive Wassermann gibt, zu prophylaktischen Maßnahmen Anlaß geben. Die Mütter sollten, wie Wassermann vorgeschlagen hat, mittelst der Methode untersucht werden. Die darauf resultierende Behandlung würde sozial von bedeutendem Werte sein.

Fritz Juliusberg (Posen).

Zaloziecki (Leipzig). Zur klinischen Bewertung der serodiagnostischen Luesreaktion nach Wassermann in der Psychiatrie, nebst Bemerkungen zu den Untersuchungsmethoden des Liquor cerebrospinalis. Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie. Bd. XXVI, 1909. Erg.-Heft. p. 196.

Der hohe diagnostische Wert der Wassermannschen Reaktion für die Psychiatrie erhellt daraus, daß bei progressiver Paralyse die Reaktion im Serum wie im Liquor in 80—100% positiv ist, daß ferner der Liquor fast nur bei Paralyse und Tabes positiv ist, in nur rel. wenigen Fällen von Lues cerebri, in keinem Fall von Lues ohne Symptome des Zentralnervensystems.

Ist die positive Serumreaktion nur ein Ausdruck dafür, daß das betreffende Individuum einmalluetisch infiziert war oder ist sie eine Folge oder eine Teilerscheinung des paralytischen Krankheitsprozesses? Ist die positive Liquorreaktion die unmittelbare Folge lokaler „Antikörperbildung“ des Gehirns (Plaut, Wassermann) oder nur der Ausdruck erhöhter Permeabilität der Meningen?

Zaloziecki erörtert diese für die theoretische Auffassung der metasyphilitischen Erkrankungen bedeutsamen Fragen und kommt an Hand von Tabellen über 118 Sera und 23 Lumbalflüssigkeiten zu folgenden Resultaten:

Die W. Reaktion des Serums wie des Liquors ist klinisch spezifisch. Die positive Serumreaktion ist durch den paralytischen Krankheitsprozeß bedingt. In jedem Fall von Tabes oder Paralyse muß zu irgendeiner Zeit das Serum und vielleicht auch der Liquor positiv reagieren. Die positive Reaktion der Spinalflüssigkeit läßt mit Sicherheit eineluetische Erkrankung des Zentralnervensystems und zwar in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle Metasyphilis annehmen. Der negative Ausfall der Reaktion des Serums wie des Liquors ist kein Beweis für das Gegenteil: negativ können initiale Fälle und stationäre Formen der progressiven Paralyse sowie ältere Tabesfälle reagieren, möglicherweise sind hier auch, wenn auch selten, individuelle Verhältnisse im Spiel.

Der Liquor reagiert seltener als das Serum positiv und zwar nur dann, wenn auch dieses die Luesreaktion gibt. Es ist wahrscheinlich, daß die mittels der Wassermannschen Methode nachweisbaren Stoffe bei Tabes und Paralyse zuerst im Serum auftreten, und daß es vielleicht erst einer besonderen Affektion der Meningen bedarf, um sie in den

Liquor übergehen zu lassen. Serum- und Liquorbefund bei 3 zur Obduktion gekommenen Meningitiden.

Eine Parallelität zwischen Reaktionsbreite des Serums und dem Gesamteiweißgehalt oder der Stärke des Ausfalls der Nonneschen Probe besteht nicht. Zum Schluß Besprechung der Technik der Gesamteiweißbestimmung im Liquor.

Otto Clingstein (Breslau).

Atwood, Charles. Idiotie und hereditäre Syphilis. Untersuchung über 204 Fälle mit der Serodiagnostik. The Journal of the Americ. Med. Association. 1910. August 6. p. 464.

Atwood hat bei 204 Idioten mittelst der Wassermannschen serodiagnostischen Methode in der Modifikation von Noguchi Untersuchungen angestellt. Ein positiver Ausfall ergab sich bei 30 Fällen, d. h. in 14.7%. Von diesen 30 Patienten waren 20 (22.7% von 88 untersuchten weiblichen) weiblich, 10 (8% von 116 untersuchten männlichen) männlich. Es ist von Interesse, daß die Reaktion auch bei drei Fällen von 34, 35 und 37 Jahren positiv ausfiel.

Fritz Juliusberg (Posen).

Matson, Ralph B. Die Nützlichkeit der Wassermannschen Seroreaktion in der Allgemein-Medizin, an 2667 Fällen demonstriert. American Journal of Dermatology et genito-urinary diseases. 1910. Nr. 8.

Verfasser kommt zu folgenden Schlüssen: Ein positiver Ausfall der Reaktion ist ein Symptom einer syphilitischen Infektion, die entweder in einer aktiven oder latenten Form noch besteht ohne Rücksicht auf klinische Erscheinungen. Sie erfordert eine antisymphilitische Behandlung. Ein Fortbestehen der positiven Reaktion trotz energischer antiluetischer Behandlung gibt nicht notgedrungen eine schlechte Prognose, obwohl man bei Nichtvorhandensein sichtbarer Symptome an viszerale Veränderungen oder Parasyphilis denken muß.

Eine unvollkommene Hemmung der Hämolyse wird als negativer Ausfall bezeichnet, wenn in einem unbehandelten Falle keine manifesten Erscheinungen und keine Luesanamnese vorliegt, aber als positiv bei Vorhandensein von Erscheinungen oder einer Luesanamnese, und in Fällen, wo in den letzten Monaten Quecksilberkuren gemacht worden waren.

Eine negative Reaktion ist verschieden zu bewerten. Sie ist bedeutungslos in den ersten Wochen eines verdächtigen Primäraffekts. Sie spricht nach 3 oder 4 Wochen aber entschieden gegen eine syphilitische Affektion, wenn keine spezifische Behandlung stattgefunden hatte.

Zur Vorsicht sollte die Reaktion aber nochmals vorgenommen werden. Eine negative Reaktion in direktem Anschluß an eine spezifische Behandlung ist von fraglicher Bedeutung. Ein Monat sollte mindestens verstreichen nach Verabreichung von Quecksilber, bevor eine negative Reaktion bewertet werden soll. Jedoch ist dieselbe im gegebenen Falle von sicher günstiger prognostischer Bedeutung, wenn sie sich nach einer Anzahl von Kuren negativ hält.

Max Leibkind (Breslau).

Müller, R. Zur Unterscheidung sublimathaltiger Sera von Seris mit Quecksilber behandelter Luetiker. Berl. klin. Wochenschr. 1910, Nr. 33, p. 1538.

Der Verfasser kommt zu dem Resultat, daß sublimathaltige Sera vom Serum eines mit Hg behandelten Luetikers dadurch zu unterscheiden sind, daß bei ersteren, ganz im Gegensatz zu Verhältnissen nach Behandlung, die positive Reaktion um so mehr schwindet, je mehr Antigen (alkoholischen Herzextrakt) man verwendet. Man muß trotzdem die Möglichkeit zugeben, daß Hg nicht nur durch seine therapeutische Wirksamkeit zum Schwund der Wassermannschen Reaktion führt. Dafür sprechen Beobachtungen an Patienten, die an rezenten Lueserscheinungen erkranken, obwohl die nach Behandlung negativ gewordene Wassermannsche Reaktion sich nicht ändert. Hoehne (Frankfurt a. M.).

Igersheimer, J. Wassermannsche Reaktion nach spezifischer Behandlung bei hereditärer Lues. Berlin. klin. Wochenschrift. 1910. Nr. 33. p. 1540.

Verfasser betont, daß die Wassermannsche Reaktion bei hereditär-luetischen parenchymatösen Hornhautleiden nur sehr selten trotz intensiver Behandlung negativ wird. Hoehne (Frankfurt a. M.).

Stern, Karl. Über die sogenannten „Verfeinerungen“ der Wassermannschen Reaktion. Dtsch. med. Woch. Nr. 24. 1910.

Ohne den diagnostischen Wert der Wassermannschen Untersuchung herabsetzen zu wollen, warnt Stern doch davor, die Diagnose Syphilis allein auf dieser Basis mit Hintansetzung der ausführlichen klinischen Beobachtung zu stellen. Eine Verkettung von Umständen kann eine positive Reaktion vortäuschen, ebenso wissen wir zurzeit noch nicht, ob uns unbekannte Einwirkungen auf den Gesamtstoffwechsel eine Vermehrung der zur Komplementbindung führenden Stoffe veranlassen können. In jedem Falle soll die Reaktion nur als Ergänzung der klinischen und anamnestischen Diagnose dienen. In zweifelhaften Fällen stelle man die Diagnose nicht nach einmaligem positiven Resultat, sondern wiederhole die Untersuchung nach einigen Wochen. Unter den vielen seither vorgeschlagenen Methoden hält Verf. die ursprüngliche Wassermannsche für die einwandfreiste und rät sämtliche, von dem Originalverfahren abweichende Untersuchungsarten höchstens zur näheren Orientierung bei sicher Syphilitischen anzuwenden. Max Joseph (Berlin).

Fox, Horward. Neue Fortschritte in der Serumdiagnostik der Syphilis. The Journal of the American Med. Association. 1910. August 27. pag. 727.

Fox kommt in seinen interessanten Ausführungen, die auf der dermatologischen Sektion der Americ. Med. Ass. vorgetragen wurden, zu folgenden Schlüssen: 1. Die verschiedenen Präzipitinreaktionen haben für die Diagnostik der Syphilis nicht viel praktischen Wert. 2. Die Schürmannsche Farbenreaktion wurde eingehend untersucht und als wertlos befunden. 3. Die günstigen Resultate bei der intradermoidalen Reaktion sind recht ermutigend, zumal das die Darstellung der Impf-

flüssigkeit einfach zu sein scheint. 4. Ausgezeichnete Resultate hatte Richard Weil mit der Kobragiftprobe. Diese Resultate werden allerdings dadurch in ihrem Werte verringert, daß zur Anstellung der Reaktion sehr große Erfahrung gehört. 5. Weitere Untersuchungen müssen erst zeigen, ob die Leukodiagnostik, der antitryptische Index oder die Meistagminreaktion als diagnostische Hilfsmittel in der Syphilisdiagnostik zu brauchen sein werden. Die Resultate mit der Much-Holzmann-Reaktion scheinen keinen Wert zu haben. 6. Die künstlichen Antigene von Sachs und Rondoni und von Schürmann für die Wassermannreaktion sind wieder durch Organextrakte ersetzt worden. 7. Der von Wechselmann empfohlene Gebrauch des Bariumsulfats zur Entfernung der störenden Komplementoide aus dem Serum des Patienten gibt augenscheinlich einen größeren Prozentsatz von positiven Reaktionen, als die ursprüngliche Methode Wassermanns. 8. Die Prüfung des Urins an Stelle des Blutserums bei der Wassermannreaktion ist nicht zu empfehlen. 9. Keine einzige Modifikation konnte bisher die originelle Methode Wassermanns vollständig ersetzen. Die Modifikationen von Hecht und Stern haben anderwärts, wie es scheint, gute Resultate gegeben, während Noguchis Modifikation besonders in Amerika empfohlen wird. Die Methoden von Bauer und Tschernogoubow scheinen viel weniger Wert zu besitzen. 10. Die Liste der nicht syphilitischen Krankheiten, die eine positive Wassermannreaktion geben, muß um den Lupus erythematosus acutus vermehrt werden. Auch treten bei manchen Fällen positive Reaktionen im Anschluß an Äthernarkosen auf. 11. Der diagnostische Wert einer positiven Reaktion ist allgemein anerkannt. Über die Verwertung der Reaktion als Richtschnur für die Behandlung herrscht Meinungsverschiedenheit. 12. Aus neueren serologischen Arbeiten läßt sich schließen, daß die Syphilis eine wichtige Rolle in der Ätiologie der Aorteninsuffizienz spielt. Syphilis ist wahrscheinlich ein wichtigerer Faktor für die nervöse Taubheit, als man früher annahm. Zwischen Syphilis und Ozäna besteht offenbar ein geringer oder gar kein Zusammenhang. 13. Ein neues Feld eröffnete die Wassermannreaktion für die Diskussion über das Problem der Vererbung der Syphilis und die Interpretation der Gesetze von Colles und Profeta. 14. Auch für die pathologisch-anatomische Diagnose scheint die Wassermannreaktion von beträchtlichem Werte zu sein. 15. Serologische Untersuchungen haben gezeigt, daß der Prozentsatz syphilitischer Infektionen bei Prostituierten außerordentlich hoch ist. Fritz Juliusberg (Posen).

Heßberg. Beitrag zur Bedeutung der Serodiagnose der Syphilis für die Augenheilkunde. Klin. Monatsblätter für Augenheilk. 48. Jahrg. Beilageheft.

Bei 250 klinisch genau beobachteten Fällen von Augenerkrankungen wurde die Blutuntersuchung vorgenommen und zwar sowohl nach der alten Wassermannschen Methode als auch noch der von Stern angegebenen Modifikation. Es war hiebei eine Verfeinerung des Ausschlags der Reaktion, wie er sonst bei der Sternschen Modi-

fikation angegeben wird, nicht zu beobachten. Beide Methoden sind nach der Ansicht des Verf. für die Ophthalmologie gleichwertig. Im Speziellen hatte H. in 75% seiner Tabesfälle (Atrophia nervi optici, Pupillarstörungen, Augenmuskellähmungen) einen positiven Wassermann. Die Keratitis parenchymatosa beruht nach seinen Befunden in 82% der Fälle aufluetischer Basis. Edgar Braendle (Breslau).

Corbus, B. C. Zwei Jahre Erfahrung mit der Wassermannschen Reaktion in der Praxis. Vorläufiger Bericht über 57 Fälle, die unter Leitung der Wassermann-Reaktion behandelt worden sind. The Journal of the Americ. Med. Association. 1910. Sept. 3. pag. 849.

Corbus kommt in seinen Ausführungen, die auf der Dermatolog. Sektion der Americ. Med. Association vorgetragen wurden, zu folgenden Schlüssen: Die biologische Behandlung der Syphilis (darunter versteht der Autor eine energische Quecksilberbehandlung, die unter Leitung des Ausfalls der Wassermannreaktion angewendet wird) scheint für die Syphilis die geeignete zu sein. Dazu ist notwendig die frühzeitige Diagnose durch Auffinden der Spirochaeten oder durch die Serumdiagnostik und die Kontrolle der Behandlung durch die Serumuntersuchung, nicht die Kontrolle durch die klinischen Manifestationen der Erkrankung.

Fritz Juliusberg (Posen).

Waugh, J. F. Untersuchungen mit Noguchis Modifikation der Wassermannschen Serumdiagnostik bei Syphilis. The Journal of the Americ. Med. Association. 1910. Sept. 3. pag. 844.

Nach eingehender Darstellung der Noguchischen Modifikation der Wassermannschen Serodiagnostik der Syphilis berichtet Waugh ausführlich über seine eignen Untersuchungen. Diese betreffen 417 Fälle von Syphilis und eine große Zahl von Kontrollfällen, den Einfluß der spezifischen Behandlung etc. Der Autor kommt zu folgenden Schlüssen: 1. Bei der Serumdiagnostik der Syphilis bedeutet ein positives Resultat, daß die Krankheit noch aktiv und weitere Behandlung noch notwendig ist. 2. Ein negativer Ausfall sollte in keinem auf Syphilis verdächtigen Falle genügen. Die Untersuchung soll in Intervallen von sechs Monaten im ersten Jahr nach Aussetzen der Behandlung wiederholt werden und später in größeren Zwischenräumen. 3. In einem recht großen Prozentsatz von Fällen ist eine Behandlung von zwei Jahren, wie auch immer das Quecksilber dargereicht wird, ungenügend, um mit der Serumuntersuchung ein negatives Resultat zu erhalten. 4. Heutzutage geht die Tendenz darauf hin, eher ungenügend die Syphilis zu behandeln, als die Behandlung zu übertreiben. 5. Die Wassermann-Untersuchung ist von unschätzbarem Wert bei unklaren Fällen von Syphilis und zur Differentialdiagnose.

Fritz Juliusberg (Posen).

Finkelstein, A. und Dawydow, J. Studien über die Wassermannsche Reaktion aus Laboratorium und Klinik. Berliner klin. Wochenschr. 1910. Nr. 36. p. 1659.

Nichts Neues.

Hoehne (Frankfurt a. M.).

Engel, C. S. Über ein Syphilis-Mikrodiagnostikum Berlin. klin. Wochenschr. 1910. Nr. 39. p. 1791.

Der Verfasser sucht die Wassermannsche Reaktion mit den kleinsten Mengen auszuführen. Für die Ausführung hat er ein Instrumentarium in einem handlichen Kasten zusammengestellt.

Hoehne (Frankfurt a. M.).

De la Motte, W. Die Porgessche Luesreaktion. Deutsche med. Woch. Nr. 34. 1910.

De la Motte erprobte die von Porges angegebene Ans flockungsmethode mit glykocholsaurem Natron zur Reaktionsuntersuchung bei 184 Luetikern resp. Paralytikern und zur Kontrolle bei 18 Gesunden. Seine Resultate waren günstiger wie bei allen bisher berichteten Versuchen, wenn auch noch nicht völlig gleichwertig denen der Wassermannschen Komplementbindung. Hervorzuheben ist, daß die Sera der Gesunden in allen Fällen negativ blieben.

Max Joseph (Berlin).

Löwenberg, Max. Die Serodiagnose der Lues mittels der Porgesschen Reaktion. Dtsch. med. Woch. Nr. 35. 1910.

Das Ergebnis von Löwenbergs Nachprüfungen der Porgesschen Serumreaktion ist, daß dieselbe zu häufig bei Gesunden positiv ausfällt, um für die Praxis brauchbar zu sein. Die Wassermannsche Methode erwies sich ihm stets zuverlässiger als alle ihre Modifikationen.

Max Joseph (Berlin).

Münz. Die Wassermannsche Reaktion in der Sprechstunde. Dtsch. med. Woch. Nr. 37. 1910.

Die lange Zeitdauer und Notwendigkeit genauester Beobachtung bei den Komplementbindungsversuchen, sowie die Unsicherheit bei den vereinfachten Methoden veranlassen Münz zu dem Urteil, daß die Wassermannsche Reaktion durchaus noch nicht in der Sprechstunde des praktischen Arztes zweckmäßig vorgenommen werden könne. Vielmehr läßt sie sich vorläufig nur in dazu eingerichteten Laboratorien exakt und einwandfrei ausführen.

Max Joseph (Berlin).

Mantovani, M. Die Serodiagnose der Syphilis mit der Methode von J. Sabrazès-Eckenstein. Auszug aus Boll. d. Scienze med. Bologna. Vol. X. 1910.

Mantovani hatte mit der Methode Sabrazès-Eckenstein bei primärer Syphilis in 93% der Fälle positive Reaktion, mit der Methode von Wassermann in 88%, bei sekundärer Lues in 86% mit beiden Methoden, bei Tertiärsyphilis mit S. E. 84%, mit W. 88%, bei suspekter Lues mit S. E. 10%, mit W. keine positive Reaktion. Die drei Fälle mit positivem Resultat bei Anwendung der Methode von S.-E. betrafen 1. einen Kranken, der vor drei Jahren an Jacksonscher Epilepsie gelitten hatte, 2. einen Patienten, der wegen Aneurysma der A. tibialis, das ohne nachweisbare Ursachen aufgetreten war, operiert wurde, 3. einen Kranken mit Thrombose der V. cava inferior, der nach der W. R. eine ganz leichte Hemmung der Hämolyse gezeigt hatte. Bei hereditärer Lues war das Resultat positiv in 70% nach S. E., in 80% nach W. Bei Tabes

war der Prozentsatz gleich nach beiden Methoden. Bei Scharlach 50% nach S. E., 33% nach W. Die Differenz zwischen den beiden Methoden ist derart, daß Mantovani die Methode von S. E. den Anforderungen der Klinik zu entsprechen scheint. Wenn ihre Genauigkeit durch die erschöpfende Kontrolle einer reichen Statistik bestätigt wird, so wird sie eines der leichtesten Mittel zur Serodiagnose der Syphilis bilden. Zur Ausführung der Reaktion nach S. E. hat man nötig:

1. ein Antigen, das aus alkohol. Extrakt von menschlichem Herz besteht,
 2. Serum des Kranken,
 3. eine isotonische 5%ige Lösung von defibriniertem Hammelblut.
- Die Einzelheiten der Technik, die von jedem Arzt leicht ausgeführt werden kann, sind im Original nachzulesen.

J. Ullmann (Rom).

Serra, A. Klinischer und experimenteller Beitrag zur Wassermannschen Reaktion bei Syphilis. Auszug aus „Gazz. internaz. di Med., Chir. etc. Nr. 27, 28, 29, 30, 31. Neapel 1910.

Zu kurzem Referat nicht geeignet.

J. Ullmann, Rom.

Bartolone, Salvo. Vergleichende Untersuchungen über die Modifikationen der Wassermannschen Reaktion. II Policlin., Sez. prat. Heft 37. 11. Sept. 1910.

Aus den Experimenten des Autors geht hervor, daß die Methoden von Bauer und Hecht, die einfacher sind als die Wassermannsche Methode, auch weniger exakt sind als diese, und zwar deshalb, weil einige menschliche Seren eine Quantität von hämolytischen Anbozeptoren und Komplement enthalten, die zur Erzeugung der Hämolyse nicht ausreichend ist. Man kann deshalb mit diesen Methoden (welche die hämolytische Kraft des menschlichen Serums benutzen) ein positives Resultat auch mit Seren nichtluetischer Individuen erhalten. Dagegen haben die beiden Methoden von Wassermann (bei denen man hämolytisches Serum in der doppelten Quantität gebraucht, die zur Hämolyse der verwendeten roten Blutkörperchen nötig ist) mit nichtsyphilitischen Seren negative Resultate ergeben. Deshalb sind sie von größerer Genauigkeit. Aber von diesen beiden Methoden bietet die mit roten Blutkörperchen vom Ochsen den Vorteil dar eine größere Zahl von positiven Resultaten mit syphilitischen Seren zu geben und sich weniger durch die Behandlung beeinflussen zu lassen. Sie ist deshalb in der Praxis allen anderen vorzuziehen. Die Versuche erstreckten sich auf 105 Seren, davon 85 syphilitische und 20 nichtsyphilitische.

J. Ullmann (Rom).

Citron, Julius und Munk, Fritz. Das Wesen der Wassermannschen Reaktion. Dtsch. med. Woch. Nr. 34. 1910.

Die Frage, ob bei der Wassermannschen Reaktion Antigene oder Antikörper in Betracht kommen, veranlaßten Citron und Munk zu verschiedenen Tierexperimenten, die zu folgenden Ergebnissen führten: Die Injektion von wässrigem Extrakt ausluetischer Fötalleber regte beim Kaninchen die Bildung von Antikörpern an, die in vitro mit alko-

holischem Extrakt normaler Meerschweinchenherzen Komplementbindung gaben. Hingegen bewirkte weder die Injektion von alkoholischem Extrakt aus normalen Meerschweinchenherzen noch die Injektion von wässrigem Extrakt aus normalen Fötallebern die Bildung von Antikörpern. Es darf daher nur der wässrige Extrakt fötaler Luesleber als Antigen gelten. Vollkommen gleich den so im Kaninchen erzeugten Antikörpern, also ebenfalls echte Antikörper sind die reagierenden Substanzen der Luetikersera. Dem schnellen Verschwinden der Antikörper nach Ablauf des Injektionsreizes und Wiederkehren der Antikörpertiter bei erneuter Antigeneinspritzung entspricht im klinischen Verlauf der Menschenlues das Negativwerden der Reaktion nach einer erfolgreichen Kur und die wiederkehrende positive Reaktion bei Rezidiven. In dem spontanen Verschwinden der Antikörper bei der Immunisierung mit sterilem Antigenextrakt und dem dauernden Vorhandensein der Luesreagine im Serum infizierter und ungenügend behandelter Luetiker sehen die Verfasser einen Beweis dafür, daß die positive Reaktion fast stets noch aktive Syphilis anzeige.

Max Joseph (Berlin).

Meyer, Ludwig. Das Wesen der Wassermannschen Reaktion. Bemerkungen zu dem Aufsatz von Julius Citron und Fritz Munk in Nr. 34 der gleichen Wochenschrift. Dtsch. med. Woch. Nr. 38. 1910.

Meyer erhebt Einspruch gegen die Schlußfolgerung Citrons und Munks, daß durch ihre Versuche der Beweis erbracht sei, wässriger Luesleberextrakt sei wahres Antigen, die Normalextrakte aber nur Antigensurrogate. Verf. spritzte 18 Kaninchen mit Normalextrakt und hatte 7 positive und 11 negative Resultate. Andererseits weist er auf den Umstand hin, daß Kaninchen schon an und für sich häufig positiv reagieren. Das Wesen der verschiedenen Extrakte sei bis jetzt noch nicht festgestellt.

Max Joseph (Berlin).